

Nutzung von Daten zur Qualitätsentwicklung im schulischen Bereich



30. EMSE-Tagung
9./10. Dezember 2021
virtuell (Webex) am IBBW

Programm



➔ **Anmeldung bis zum 5.12.2021**

Programm

Donnerstag, 9. Dezember 2021

- 11.30 – 12.00 Ankommen im virtuellen Webex-Raum
- 12.00 – 12.20 Begrüßung:
Dr. Günter Klein (IBBW), Ministerialdirektor Daniel Hagermann (Kultusministerium BW), Peter Dobbelsstein (EMSE-Netzwerkkoordination)
- 12.20 – 13.20 Keynote inkl. Diskussion:
Lernstandsdiagnosen - Wann ist externe Diagnoseunterstützung nützlich?
Prof. Dr. Timo Leuders, Pädagogische Hochschule Freiburg
- 13.20 – 13.30 Kurzvorstellung Sessions
- 13.30 – 13.45 Pause
- 13.45 – 15.15 ➔ **Parallele Sessions 1** - Kurzvorträge
- 15.15 – 16.00 Pause + Netzwerken
- 16.00 – 17.30 ➔ **Parallele Sessions 2** - Workshops
- 17.30 – 17.45 Pause
- 17.45 - Netzwerken

Freitag, 10. Dezember 2021

- 8.30 – 9.00 Ankommen
- 9.00 – 10.00 Keynote (engl.) inkl. Diskussion (dt.):
Data-informed decision making: from compliance to improvement
Prof. Dr. Kim Schildkamp, Universiteit Twente
- 10.00 – 10.10 Pause
- 10.10 – 11.40 ➔ **Parallele Sessions 3** - Kurzvorträge
- 11.40 – 12.15 Pause
- 12.15 – 13.45 **Podiumsdiskussion:**
Moderation: Dr. Günter Klein (IBBW)
Prof. Dr. Martin Heinrich (Universität Bielefeld, EMSE-Koordination), Daniela Wagner (Stadt Freiburg), Dr. Susanne Pacher (Regierungspräsidium Tübingen), Sascha Lieneweg (Elsentalschule Bammental), Dr. Gesa Ramm (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein)
- 13.45 – 14.00 Abschlussrunde
- 14.00 – Netzwerken

Tagungsthema: Nutzung von Daten zur Qualitätsentwicklung im schulischen Bereich

Die systematische Nutzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen respektive Daten ist ein zentrales Element zur Qualitätsentwicklung im schulischen Bildungsbereich. Die Zahl an Forschungsbefunden, Daten sowie Möglichkeiten der Datengewinnung und -nutzung zu Themen des Lernens und der Steuerung von Bildungsprozessen wächst stetig. Jedoch schlagen sich diese noch wenig in der konkreten Schul- und Unterrichtsentwicklung nieder.

Um die Arbeit mit Daten zu fördern, müssen die Perspektiven und die Bedarfe der verschiedenen Nutzenden in der Praxis stärker in den Blick genommen werden. Potenzielle Nutzerinnen und Nutzer sind Personen und Institutionen der Bildungsverwaltung und der Schulpraxis. Sie verwenden allerdings nicht nur Daten, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, sondern sie können Daten, die unmittelbare Relevanz für sie haben, zunehmend mit Hilfe von Instrumenten selbst generieren. Beide Datenquellen, ihre Zugänglichkeit und Aussagekraft sind wichtig für die schulische Qualitätsentwicklung.

Praxisperspektiven und Praxisunterstützungen beziehen sich auf vier Ebenen, auf denen Qualitätsentwicklung mittels Daten stattfindet:

- **Ebene des individuellen Lernens:** Welche Daten sind aussagekräftig für die Wahl passender Unterstützung in der individuellen Lernentwicklung? Was benötigen Lehrkräfte und Lernende, um solche Daten sinnvoll zu nutzen und/oder zu generieren? (z.B. formatives Assessment)
- **Ebene der Unterrichtsentwicklung:** Welche Daten können Lehrkräfte erheben und/oder nutzen, um ihren Unterricht weiterzuentwickeln? Und wie können sie dabei unterstützt werden? (z.B. Unterrichtsbeobachtungsbogen und Schülerfeedback)
- **Ebene der Schulentwicklung:** Welche Daten sind für Schulleitungen und Schulentwicklungsteams in der schulischen Qualitätsentwicklung relevant und welche Unterstützungsinstrumente gibt es? (z.B. schulbezogene Datenblätter)
- **Ebene der Systementwicklung:** Welche Daten sind auf der Systemebene steuerungsrelevant und wie können sie systematisch analysiert, adressatenorientiert aufbereitet und zielführend genutzt werden? (z.B. durch Bildungsmonitoring)

Diese Ebenen stehen im Fokus der Tagung. Sie werden in **Keynotes** von Prof. Dr. **Timo Leuders**, Pädagogische Hochschule Freiburg und Prof. Dr. **Kim Schildkamp**, Universität Twente adressiert. In **drei Sessions** füllen die Referierenden die vier Ebenen mit ihren Projekten.

Auf der **Podiumsdiskussion** am Ende des zweiten Tages begegnen sich die Perspektiven direkt und kommen über ihre jeweiligen Interessen und Ziele hinaus über ihre Schnittstellen und Kooperationspotenziale ins Gespräch. Es soll diskutiert werden, wie Maßnahmen innerhalb der einzelnen Ebenen und ebenenübergreifend in ein kohärentes System datengestützter Qualitätsentwicklung eingebettet werden können.

In virtuellen Räumen werden je nach Bedarf der Teilnehmenden Orte für das **Netzwerken** eingerichtet.

Auf Ihr Kommen und einen spannenden Austausch freut sich das IBBW-Organisationsteam

Dr. Alexandra Dehmel

Alexandra.Dehmel@ibbw.kv.bwl.de

Julia Käfer

Julia.Kaefer@ibbw.kv.bwl.de

Nicole Stein

Nicole.Stein@ibbw.kv.bwl.de

Liane Bischof

Liane.Bischof@ibbw.kv.bwl.de

Sessions 1: Kurzvorträge

Donnerstag, 9.12., 13.45 – 15.15 Uhr

[zurück zum Programm](#)

Ebene des individuellen Lernens 3 Kurzvorträge + Diskussion	Elmar Souvignier, Natalie Förster Westfälische Wilhelms-Universität Münster ↻ Lernverlaufsdiagnostik – Daten für differenzierte Förderung	Ursula Itzlinger-Bruneforth, Petra Auzinger Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen ↻ iKM^{PLUS} – das neue Assessment in Österreich und die antizipierte Datennutzung	Nadine Sonnenburg Technische Universität Dortmund ↻ Welche Daten benötigen Lehrkräfte zur individuellen Förderung von allen Schüler*innen? – ein Blick auf digitale Bildungsdokumentationen in der Schule
Ebene der Unterrichtsentwicklung 3 Kurzvorträge + Diskussion	Sandy Taut, Roland Seifert Bayerisches Landesamt für Schule ↻ Nutzung von Unterrichtsbeobachtungsdaten für die Unterrichtsentwicklung: Erste Erfahrungen im Rahmen der externen Schulevaluation in Bayern	Julia Maier, Jana Philipp, Tosca Panetta, Evelin Ruth-Herbein, Benjamin Fauth Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg, Universität Tübingen ↻ Unterrichtsentwicklung durch den Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen – Instrument zur formativen Einschätzung der Unterrichtsqualität	Tosca Panetta, Julia Maier, Jana Philipp, Evelin Ruth-Herbein, Benjamin Fauth Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg, Universität Tübingen ↻ Validierung des Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen
Ebene der Schulentwicklung 3 Kurzvorträge + Diskussion	Nina Jude, Universität Heidelberg Falk Radisch, Universität Rostock Tobias Feldhoff, Universität Mainz Kai Maaz, DIPF Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation Katharina Maag Merki, Universität Zürich Stefan Brauckmann-Sajkiewicz, Universität Klagenfurt ↻ S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen	Heinz Günter Holtappels Institut für Schulentwicklungsforschung an der Technischen Universität Dortmund ↻ Evidenzbasierte Schulentwicklung und schulinterne Datennutzung – Konzept und Forschungsergebnisse eines Schulentwicklungsprogramms für Schulen in herausfordernden Lagen	Sabine Kimmler-Schad, Ingola Mohr Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg ↻ Praxistest von Fragebögen für zentrale Erhebungen im Kontext der Pilotierung des schulbezogenen Datenblatts
Ebene der Systementwicklung 3 Kurzvorträge + Diskussion	Nicole Mahler, Johannes Schult, Benjamin Fauth Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg ↻ Lernstandserhebungen während der COVID-19-Pandemie als Ausgangspunkt für Trendanalysen auf Systemebene	Sarah Günster Stadt Stuttgart ↻ Datenbasierung und Ableitung bedarfsgerechter Maßnahmen	Nadine Aker Stadt Heilbronn ↻ Der Nutzen von Bildungsdaten für die Schulentwicklung in der Stadt Heilbronn

Sessions 2: Workshops

Donnerstag, 9.12., 16.00 – 17.30 Uhr
[zurück zum Programm](#)

Ebene des individuellen Lernens	Ursula Itzlinger-Bruneforth, Petra Auzinger Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen ↻ iKM^{PLUS} – und dann? Arbeiten mit der Lehrerrückmeldung zur iKM^{PLUS} und Nutzung der Ergebnisse
Ebene der Unterrichtsentwicklung	Kathrin Pirani, Philipp Schmid Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz ↻ Luise unterstützt die Lehrpersonen in ihrer Data Literacy
Ebene der Schulentwicklung	Markus Lücken, Franziska Thonke Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung, Hamburg ↻ Herausforderungen bei der Entwicklung eines kohärenten Systems zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung am Beispiel Hamburgs
Ebene der Systementwicklung	Nora Fröhlich, Cordula Petsch, Kerstin Norwig, Jana Philipp Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg ↻ Implementation von pädagogischen Innovationen in die Bildungspraxis - Nutzen und Nutzung von Daten

Sessions 3: Kurzvorträge

Freitag, 10.12., 10.10 – 11.40 Uhr

[zurück zum Programm](#)

Ebene des individuellen Lernens 3 Vorträge + Diskussion	Stefan Hahn, Roumiana Nikolova, Stanislav Ivanov Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung, Hamburg ↪ Mit ein paar Klicks vom Screening zur individuellen Förderung	Alma Heidkamp Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung in Hamburg ↪ SCHNABEL: individualdiagnostisches Verfahren zur Erfassung von Rechtschreibkompetenzen in Hamburg	Julia Käfer Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg ↪ Computerbasierte formative Assessments: Diagnostische Informationen verstehen und nutzen
Ebene der Unterrichtsentwicklung 2 Vorträge + Diskussion	Carolin Richtering, IQHB-Stabstelle bei der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen John Fuchs, Oberschule im Park/LIS ↪ Einblick in die Praxis: Schul- und Unterrichtsentwicklung mit LALE-Daten am konkreten Beispiel einer Bremer Schule	Carola Schnitzler, Sofie Henschel, Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin Fabiana Karstens, Carlotte Stehr, Jörg Jost, Universität zu Köln ↪ Entwicklung und Evaluation eines Fortbildungsansatzes zur verbesserten Nutzung der VERA-8-Ergebnisse für die datenbasierte Unterrichtsentwicklung im Kompetenzbereich Lesen – Vorstellung des Projekts BiSS-Transfer/VERA-BiSS	
Ebene der Schulentwicklung 3 Vorträge + Diskussion	Maria Grillitsch, Angelika Petrovic, Brigitte Skliris Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen ↪ Schulinterne Qualitätseinschätzung (siQe) – ein niederschwelliges Instrument zur Unterstützung schulischer Qualitätsentwicklung	Dirk Groß, Philipp Brandenburger, Johannes Miethner Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz ↪ Auf den Anfang kommt es an! Interne Evaluationen in Schulen nutzenfokussiert planen	Mirjam Maier-Röseler, Corinna Maulbetsch Pädagogische Hochschule Karlsruhe ↪ Meta-Reflexion als methodischer Zugang für die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und empirischer Befunde in Schulentwicklungsprozessen
Ebene der Systementwicklung 3 Vorträge + Diskussion	Daniela Wagner, Hartmut Allgaier, Thorsten Rendler Stadt Freiburg ↪ Datengestützte (Weiter-)Entwicklung auf der Systemebene: Über das Messen von Bildung als Steuerungswissen für die Bildungslandschaft	Peter Harych Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg ↪ Vor der Rezeption	Elisabeth Rangosch-Schneck, Conny Blankenhorn Projekt: Lehren und Lernen in Vorbereitungsklassen 2021 ↪ Allen eine Stimme geben! Datenerhebung bei (neu) zugewanderten, geflüchteten Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern

Abstracts zu den einzelnen Beiträgen

Donnerstag
9.12.2021
13.45 -15.15 Uhr

Ebene des individuellen Lernens: Kurzvortrag 1

Zurück zu
Sessions 1

Elmar Souvignier, Natalie Förster | Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Lernverlaufsdagnostik – Daten für differenzierte Förderung

Für die Planung individuell passender Lernangebote sind aussagekräftige Daten zum Lernstand und zur Lernentwicklung erforderlich. Diese müssen auf geeignete Weise erhoben – und dann gelesen, interpretiert und in adaptives Förderhandeln umgesetzt werden.

Lernverlaufsdagnostik ist ein Ansatz, mit dem ein solches Konzept formativen Assessments umgesetzt werden kann. Für den konkreten Einsatz im schulischen Kontext sind vielfältige Entscheidungen zu treffen: Welche Testkonzepte liefern aussagekräftige Daten und sind anschlussfähig für Förderentscheidungen? Wie häufig sollte getestet werden? Welche Unterstützung zur Nutzung der Daten benötigen Lehrkräfte? Wie erfolgt die Implementation einer datengestützten Förderplanung in die schulische Praxis? Diese Fragen adressieren – in unterschiedlicher Intensität – die drei Ebenen individuellen Lernens, der Unterrichts- und der Schulentwicklung.

In dem Kurzbeitrag sollen am Beispiel des internetbasierten Systems quop die genannten Fragen anhand von Befunden zur Güte von Testreihen, zur Verknüpfung diagnostischer Information mit differenzierter Förderung und zur Bedeutung der Unterstützung von Lehrkräften behandelt werden. Generell zeigte sich im Rahmen mehrerer Studien, dass die Testreihen in quop reliable und valide Daten zu Lernstand und Leistungsveränderungen bereitstellen und dass eine unmittelbare Verknüpfung diagnostischer Information mit Förderempfehlungen realisiert werden kann. Gleichzeitig wird deutlich, dass Unterstützung für Lehrkräfte bei der Implementation formativen Assessments zu Verbesserungen der Nutzung und der Wirksamkeit beiträgt.

Literatur

Souvignier, E., Förster, N., Hebbecke, K. & Schütze, B. (2021). quop: An effective web-based approach to monitor student learning progress in reading and mathematics in entire classrooms. In S. Jornitz & A. Wilmers (Eds.), *International Perspectives on School Settings, Education Policy and Digital Strategies. A Transatlantic Discourse in Education Research* (pp. 283-298). Leverkusen: Budrich.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 -15.15 Uhr

Ebene des individuellen Lernens: Kurzvortrag 2

Zurück zu
Sessions 1

Ursula Itzlinger-Bruneforth, Petra Auzinger | Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen

iKM^{PLUS} – das neue Assessment in Österreich und die antizipierte Datennutzung

Die individuelle Kompetenzmessung PLUS (iKM^{PLUS}) ist ein neues Instrument in Österreich zur Erfassung fachbezogener und zur Einschätzung fächerübergreifender Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, welches im Schuljahr 2021/22 erstmals zur Anwendung kommt. Sie soll die Stärken der bisherigen Erhebungsschienen Bildungsstandardüberprüfung (verpflichtend) und Informelle Kompetenzmessung (freiwillig) zusammenführen und den Fokus verstärkt auf Individualdiagnostik und -förderung richten.

Die iKM^{PLUS} verfolgt neben dem Ziel der Kompetenzmessung der Schüler/innen auch das Ziel der entsprechenden individuellen Förderung der Schüler/innen sowie der Unterrichtsgestaltung auf Basis der Ergebnisse; und in weiterer Folge soll sie auch Grundlage für Schul-, Unterrichts- und Systementwicklung sein. Es werden verpflichtend durchzuführende Module auf der 3., 4., 7. und 8. Schulstufe in Deutsch, Mathematik und Englisch (nur Sekundarstufe) sowie freiwillig einsetzbare Module in den Pflichtfächern sowie in Naturwissenschaft angeboten. Für die Pflichtfächer werden auch Zusatzmodule für besonders leistungsstarke und -schwache Schüler/innen angeboten, um in diesen Leistungsbereichen genauer messen zu können und die individuelle Förderung besser unterstützen zu können. Daneben wird weiterhin ein Spin-off aus den Pflichtmodulen der Sekundarstufe I für die Sekundarstufe II angeboten sowie ein Einschätzungsbogen für überfachliche Kompetenzen eingesetzt.

Nadine Sonnenburg | Technische Universität Dortmund

Welche Daten benötigen Lehrkräfte zur individuellen Förderung von allen Schüler*innen? – ein Blick auf digitale Bildungsdokumentationen in der Schule

Als Ausdruck von Reformbemühungen im deutschen Schulsystem wird zur Optimierung der Qualität der Bildung die Forderung erhoben, die Schüler*innen gemäß ihren heterogenen Lernvoraussetzungen kompetenzorientiert individuell zu fördern (z.B. Klieme et al., 2003). Die Ergebnisse empirischer Studien zeigen jedoch, dass eine entsprechende Förderpraxis in Schulen in Deutschland bislang noch wenig verbreitet ist (z.B. Solzbacher, 2016; Schiepe-Tiska et al., 2016). Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass die Verwirklichung der individuellen Förderung aller Schüler*innen für Lehrkräfte ein komplexes Unterfangen mit hohen beruflichen Anforderungen ist. Vor diesem Hintergrund ist die Frage aufzuwerfen, wie Lehrkräfte bei dieser Aufgabe unterstützt werden können. Mit Bezug auf unterstützende Instrumente zu Verwirklichung von individueller Förderung können Dokumentationsformen zur Erfassung der individuellen Lernentwicklungen von Schüler*innen herangezogen werden, mit denen Lehrkräfte die dafür benötigten Daten selbst generieren. Sie ermöglichen, folgt man Rakhkochkine und Dhaouadi (2008), die Identifikation von Ansatzpunkten für individuelle Förderangebote, fördern die Kooperation zwischen den an der Förderung beteiligten Personen und dienen zudem der Rechenschaftslegung (ebd.). Im Bereich der frühkindlichen Bildung sind sogenannte Bildungsdokumentationen in Kindertageseinrichtungen in den einzelnen Bundesländern empfohlen bzw. vorgeschrieben (Hanke, Backhaus & Bogatz, 2013). In der Schule geraten vergleichbare von Pädagog*innen professionell geführte und verpflichtend vorgegebene (digitale) Lernentwicklungsdokumentationen in den allgemeinbildenden Schulen erst allmählich in den Blick.

Hieran anknüpfend fokussiert der vorliegende Beitrag Ergebnisse einer Studie mit Fokus auf eine digitale Bildungsdokumentation, in der die zuvor von Lehrkräften diagnostizierten Kompetenzen der Schüler*innen in den Kernfächern für die Jahrgangsstufen 5 - 10 kontinuierlich von Lehrkräften dokumentiert werden. In dem vorliegenden Beitrag wird ein besonderes Augenmerk auf die Fragen gelegt, welche Daten über die Schüler*innen Lehrkräfte für die individuelle Förderung benötigen und selbst generieren sowie zu welchen Veränderungen der Einsatz der Bildungsdokumentation bei der individuellen Förderung führt. Dazu wird auf eine qualitative Fallstudie an einer Hauptschule zurückgegriffen, deren Schulentwicklungsprozess von uns wissenschaftlich beforscht wurde (vgl. Hornberg, Sonnenburg & Buddeberg, 2016) und an der eine gemeinsame digitale Bildungsdokumentation von allen Lehrkräften für alle Schüler*innen konzipiert und implementiert wurde. In Anlehnung an den Expertenbegriff von Meuser und Nagel (2009) werden die beteiligten Lehrkräfte als Expert*innen verstanden und es wurden leitfadengestützte Interviews mit neun ausgewählten Lehrkräften geführt. Die Interviews wurden mit der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring, 2015) und die Kategorienbildung wurde deduktiv-induktiv (Kuckartz, 2016) mit der Software MAXQDA vorgenommen. Das Kategoriensystem wurde durch einen zweiten Kodierer erprobt und die Interkoderreliabilität berechnet. In dem Beitrag wird mit Fokus auf das Tagungsthema zunächst die untersuchte Bildungsdokumentation vorgestellt sowie empirische Ergebnisse zu ihrer Entwicklung präsentiert. Weil das Instrument in der schulischen Praxis von den interviewten Lehrkräften entwickelt wurde, liefert seine Konzeption auch Erkenntnisse darüber welche Daten die Lehrkräfte nach eigener Einschätzung für die individuelle Förderung von allen Schüler*innen benötigen und wie sie die dokumentierten Inhalte begründen. Mit Blick auf diese Inhalte der Bildungsdokumentation zeigt sich, dass die Lehrkräfte eine sehr detaillierte Form der Dokumentation vornehmen, in dem sie orientiert an den Kernlehrplänen die Kompetenzen der Schüler*innen in Deutsch, Mathematik und Englisch sowie in überfachlichen Kompetenzbereichen kleinschrittig diagnostizieren und in Form von Kompetenzrastern in der Bildungsdokumentation erfassen. Die ausführliche Generierung und Dokumentation der Leistungsdaten für alle Schüler*innen der Jahrgangsstufen 5 - 10 wird von den Lehrkräften u.a. damit begründet, dadurch Veränderungen des Unterrichts in den Kernfächern, wie z.B. die Durchführung der flexiblen Differenzierung in Form eines klassenübergreifenden Lerngruppensystem, zu unterstützen. Die Verwendung des Instruments ermöglicht eine bessere Berücksichtigung der individuellen Lernstände der Schüler*innen bei der Planung und Durchführung von differenziertem und individualisiertem Unterricht. Als wesentliche Veränderungen zeigt sich insgesamt, dass das Führen einer Bildungsdokumentation Lehrkräfte veranlasst, die Schüler*innen stärker als Individuen in den Blick zu nehmen, ihre individuellen Lernentwicklungen kleinschrittig zu diagnostizieren und sich mit der Umsetzung von Kompetenzorientierung auseinanderzusetzen. Vor diesem Hintergrund wird in der Diskussion die Frage aufgegriffen, inwiefern eine Implementation von digitalen Bildungsdokumentationen in der Schulpraxis zu einer Optimierung schulischer

Bildung beitragen kann. In diesem Kontext sollen jedoch auch mögliche Implikationen (wie z.B. hinsichtlich des Datenschutzes – schaffen wir z.B. „gläserne“ Schüler*innen?) kritisch hinterfragt werden.

Literatur

- Hornberg, S., Sonnenburg, N. & Buddeberg, M. (2016). *Entwicklung, Implementation und Transfermöglichkeiten einer Bildungsdokumentation – Zusammenfassung und Empfehlungen. Weiterführende Ergebnisse des Projekts IFoS*. Verfügbar unter http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/IADS/Medienpool/Projekte/Hornberg/IFoS/Hornberg_et_al_2016_IFoS.pdf
- Klieme, E., Avenaris, H., Blum, W., Döbrich, P., Gruber, H., Prenzel, M., Reiss, K., Riquarts, K., Rost, J., Tenorth, H.-E. & Vollmer, H. J. (2003). *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise*. Berlin: BMBF.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3., überarbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Meuser, M. & Nagel, U. (2009). Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Aufl., S. 35–57). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Rakhkochkine, A. & Dhaouadi, Y. (2008). Dokumentation der individuellen Lernentwicklung. In K.-H. Arnold, O. Graumann & A. Rakhkochkine (Hrsg.), *Handbuch Förderung. Grundlagen, Bereiche und Methoden der individuellen Förderung von Schülern* (S. 165–169). Weinheim: Beltz Verlag.
- Schiepe-Tiska, A., Schmidtner, S., Müller, K., Heine, J.-H., Neumann, K. & Lüdtke, O. (2016). Naturwissenschaftlicher Unterricht in Deutschland in PISA 2015 im internationalen Vergleich. In K. Reiss, C. Sälzer, A. Schiepe-Tiska, E. Klieme & O. Köller (Hrsg.), *PISA 2015. Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation* (S. 133–175). Münster: Waxmann.
- Solzbacher, C. (2016). Positionen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung in der Sekundarstufe I – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In I. Kunze & C. Solzbacher (Hrsg.), *Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II* (5., aktualisierte Aufl., S. 33–53). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Donnerstag
9.12.2021
16.00 – 17.30 Uhr

**Ebene des
individuellen
Lernens:
Workshop**

Zurück zu
Sessions 2

Ursula Itzlinger-Bruneforth, Petra Auzinger | Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen
iKM^{PLUS} – und dann? Arbeiten mit der Lehrerrückmeldung zur iKM^{PLUS} und Nutzung der Ergebnisse

Die Kompetenzmessung iKM^{PLUS} stellt durch die jährlichen, regelmäßigen Überprüfungen des Lernstands von Schüler/innen die Datengrundlage für zahlreiche Tätigkeiten von Lehrpersonen in Österreich ab dem Schuljahr 2021/22 bereit. Basierend auf den Ergebnissen sollen beispielsweise Fördermaßnahmen geplant, der Unterricht evaluiert und gestaltet, pädagogische Diagnostik betrieben und Reflexionsmaßnahmen aufgesetzt werden.

Damit Lehrer/innen aber auch in der Lage sind, die Ergebnisse der Kompetenzmessung iKM^{PLUS} für all diese Tätigkeiten angemessen und sinnbringend einzusetzen, wurde ein Fortbildungsprogramm entwickelt. Lehrer/innen können dabei auf freiwilliger Basis verschiedene Schulungsmodule an den Pädagogischen Hochschulen besuchen, die das notwendige Wissen vermitteln sollen, um...

1. die Kompetenzmessung zuerst korrekt durchführen zu können,
2. danach die Ergebnisse der Schüler/innen lesen und interpretieren zu können und
3. anschließend basierend auf den Ergebnissen der Schüler/innen weitere (Förder-)Maßnahmen ableiten zu können.

Der Workshop nimmt Ausschnitte aus den Schulungsmodulen für Lehrer/innen heraus, um die Praxisunterstützung im Rahmen der iKM^{PLUS} auf Ebene der individuellen Förderung sowie auf Ebene der Unterrichtsentwicklung aufzuzeigen. Anfangs sollen die Schüler- und Lehrerrückmeldungen zur iKM^{PLUS} in der Primarstufe vorgestellt sowie unterstützende Begleitmaterialien (z. B. fachdidaktisch kommentierte Muster-Aufgabenpakete, Förderhinweise) präsentiert werden, die Lehrer/innen bei der Nutzung der Daten unterstützen. In einer anschließenden Arbeitsphase können diese Materialien dann von den Workshopteilnehmer/innen genauer betrachtet und analysiert sowie auf ihre Praxistauglichkeit geprüft werden. Abschließend soll in einer Diskussionsphase Raum geschaffen werden, um über die neue individuelle Kompetenzmessung PLUS sowie die antizipierte Datennutzung und die unterstützenden Begleitmaterialien für Lehrer/innen zu diskutieren.

Ziel des Workshops soll sein, die Ausführungen des ebenso eingereichten Kurzvortrags mithilfe von diversen Begleitmaterialien aus der Praxis anzureichern und die Nutzung von Daten zur Qualitätsentwicklung im schulischen Bereich in Österreich praxisnah zu veranschaulichen.

Freitag
10.12.2021
10.10 -11.40 Uhr

**Ebene des
individuellen
Lernens:
Kurzvortrag 1**

Zurück zu
Sessions 3

Stefan Hahn, Roumiana Nikolova, Stanislav Ivanov | Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung, Hamburg

Mit ein paar Klicks vom Screening zur individuellen Förderung

Die begleitete Schulevaluation mit KESS beschreibt einen von der Schule beauftragten und in ko-konstruktiver Zusammenarbeit durchgeführten Prozess der wissenschaftlichen Informationsbeschaffung, die sich an den Funktionen orientiert, schulische und unterrichtliche Prozesse und deren Ergebnisse zu beschreiben, zu bewerten und kontinuierlich zu verbessern. Innerhalb des Verfahrens werden Instrumente aus der KESS-Studie (Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern) eingesetzt. Dieses Instrumentarium ist bundesweit das einzige, das vom Ende der Primarstufe bis zum Ende der Sekundarstufe II längsschnittlich normiert worden ist, sodass individuelle wie gruppenbezogene Lernentwicklungsverläufe auf einer jeweils kompetenzspezifischen Skala nachgezeichnet werden können. Mit dem Verfahren werden neben Leistungsdaten auch fachbezogene Selbstkonzepte sowie leistungsrelevante kompositionelle und individuelle Hintergrundfaktoren erfasst, sodass Aussagen über differenzielle Zusammenhänge zwischen Lernausgangslagen, Kompetenzentwicklung, schulbezogenen Einstellungen und sozialer Herkunft an Einzelschulen getroffen werden können. Die formativ ausgerichtete Rückmeldung von Ergebnissen auf Individual-, Klassen- und Einzelschulebene eröffnet zudem eine prozessbegleitende Qualitätssicherung schulischer Förder- und Unterrichtsmaßnahmen.

In dem Vortrag soll der Fokus auf die Nutzung der KESS-Daten zur Förderung des individuellen Lernens gelegt werden. In Research-Practice-Partnerships mit einigen Hamburger Stadtteilschulen wurden differenziertere Rückmeldungen der Testergebnisse aus der begleiteten internen Evaluation mit KESS zu Beginn der Oberstufe entwickelt. Im Bereich der mathematischen Grundbildung wurden darüber hinaus umfassendere Übungshefte für jene mathematischen Aufgabenbereiche zusammengestellt, die im Kompetenztest enthalten sind, sodass im Nachgang der Ergebnisrückmeldungen die darin identifizierten Schwierigkeiten mit einzelnen mathematischen Inhaltsbereichen bearbeitet werden können. Durch eine Kooperation mit der Lernplattform bettermarks.de wurde es zudem möglich, die Übungshefte auch digital über die Lernplattform verfügbar zu machen und mit der Rückmeldung der Individualergebnisse die für jede Schülerin und jeden Schüler passenden Aufgaben online freischalten zu lassen. Im Schuljahr 2020/21 wurden diese Hefte von insgesamt 1.769 Schüler*innen aus Hamburg online bearbeitet. Im Vortrag werden die mathematikspezifischen Rückmeldungen der KESS-Ergebnisse und die Übungsmöglichkeiten auf der bettermarks.de vorgestellt und ausgehend von diesem Beispiel diskutiert, inwiefern der Einsatz von Kompetenztests zu Evaluationszwecken der niedrigschwellige Einstieg in eine Individualdiagnostik und -förderung sein kann.

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

**Ebene des
individuellen
Lernens:
Kurzvortrag 2**

Zurück zu
Sessions 3

Alma Heidkamp | Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung in Hamburg

SCHNABEL: individualdiagnostisches Verfahren zur Erfassung von Rechtschreibkompetenzen in Hamburg

Das individualdiagnostische Verfahren SCHNABEL wurde im Januar 2019 erstmals in den Hamburger Grundschulen eingesetzt. Das Instrument erfasst die Rechtschreibkompetenzen von Schüler*innen und identifiziert einen möglichen Sprachförderbedarf. Das Verfahren steht aktuell für die Jahrgangsstufen 1 bis 6 der Hamburger Schulen für mehrere Testzeitpunkte im Schuljahr zur Verfügung. Die Durchführung ist in diesen Jahrgangsstufen obligatorisch. Die Entwicklung und Betreuung von SCHNABEL übernimmt das IfBQ.

Die Konzeption und Entwicklung von SCHNABEL findet in Zusammenarbeit mit qualifizierten Hamburger Lehrkräften und erfahrenen Fachdidaktikerinnen der Universität Hamburg statt. Das Verfahren basiert auf einem schriftstrukturellen fachdidaktischen Ansatz und fügt sich damit gut in die aktuellen Entwicklungen sowohl in der didaktischen Unterrichtsgestaltung als auch beim Lehrmittelangebot ein. Derzeit liegt SCHNABEL hinsichtlich der Digitalisierungsprozesse in einer Hybridform vor: Das Instrument wird von den Lehrkräften ausschließlich über ein Online-Portal genutzt, während die Testung mit den Kindern noch papierbasiert durchgeführt wird.

In einem Kurzvortrag sollen folgende Punkte vorgestellt werden:

- Entwicklung des Verfahrens
- (fachdidaktische) Konzeption

- Technische und inhaltliche Umsetzung (Aufgabenformate, Online-Portal, automatisierte Auswertung und Rückmeldung)
- Einsatz in den Schulen
- Betreuung des Verfahrens und Angebote für Lehrkräfte zur Vorbereitung sowie zur Weiterarbeit mit den Ergebnissen
- Ausblick/mögliche weitere Schritte

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

**Ebene des
individuellen
Lernens:
Kurzvortrag 3**

Zurück zu
Sessions 3

Julia Käfer | Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg

Computerbasierte formative Assessments: Diagnostische Informationen verstehen und nutzen

Empirische Studien zeigen, dass Schülerinnen und Schüler bessere Lernleistungen erzielen, wenn Lehrkräfte während des Lernprozesses regelmäßig Informationen zum Lernstand ihrer Schülerinnen und Schüler einholen und ihnen auf Grundlage dieser Informationen Feedback geben. Ein solches Vorgehen heißt formatives Assessment. Im Vortrag wird das Pilotprojekt Co-FormAt vorgestellt, in dessen Rahmen ein computergestütztes Tool für den Einsatz von formativen Assessments im Grundschulunterricht entwickelt wird.

Der Vortrag legt den Fokus auf die Komponente „Rückmeldungen zum Lernstand“, welche vom Tool an die Lehrkraft, die Lernenden und deren Eltern ausgegeben werden und die auf den Ergebnissen der zuvor erhobenen diagnostischen Kurztests in den Fächern Deutsch und Mathematik basieren. Ziel ist es, die Rückmeldungen adressatengerecht und effektiv zu gestalten (z. B. graphisch als Lernverlaufskurven). Anhand von Beispielen soll diskutiert werden wie Lehrkräfte, Lernende und Eltern dabei unterstützt werden können, die Rückmeldungen des Tools zu verstehen, sie einzuordnen und sinnvoll zu nutzen. Hierzu werden auch die im Rahmen des Pilotprojekts geplanten Unterstützungsmaßnahmen für die drei Zielgruppen thematisiert (z. B. Erklärungsvideos, Handreichungen, Fortbildungs- und Schulentwicklungsangebote) und in Bezug auf ihre Akzeptanz, Machbarkeit und Nützlichkeit diskutiert.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

Ebene der Unterrichts- entwicklung: Kurzvortrag 1

Zurück zu
Sessions 1

Sandy Taut, Roland Seifert | Bayerisches Landesamt für Schule

Nutzung von Unterrichtsbeobachtungsdaten für die Unterrichtsentwicklung: Erste Erfahrungen im Rahmen der externen Schulevaluation in Bayern

Die Weiterentwicklung der externen Schulevaluation in Bayern verfolgt unter anderem das Ziel, die Unterrichtsqualität noch stärker als bisher in den Fokus zu rücken und somit auch einen größeren Nutzen für die (kooperative) Unterrichtsentwicklung zu erzeugen. Der Beitrag geht auf die Frage ein, inwieweit die Daten der Evaluation für die Schulebene in diesem Sinne realistischer Weise einen Nutzen bringen (können) (Helmke & Lenske, 2013; Wurster, Richter & Lenski, 2017). Insbesondere geht es um die Daten aus den Unterrichtsbeobachtungen.

Dazu werden einleitend das Unterrichtsbeobachtungsinstrumentarium vorgestellt (Entwicklung, Pilotierung, Aufbau), das Vorgehen bei der Evaluation erläutert (Anzahl und Auswahl der Beobachtungen, Schulung, Konsensbildung) und die Rückmeldungen an die Schule präsentiert (differenzierte Verteilungsbänder, Hinweise zur Nutzung, ergänzt durch den Evaluationsbericht zum Modul „Lehren und Lernen“ und ggf. die Selbsteinschätzung der Schule).

Im Hauptteil des Vortrags beantworten wir die zentrale Fragestellung explorativ, indem wir Ergebnisse aus zwei Fokusgruppen-Diskussionen mit Akteuren aus der Praxis vorstellen. Beteiligt sind Schulleitungen und Angehörige von schulischen Steuergruppen, die bereits mit dem neuen Verfahren Erfahrungen gemacht haben. Erörtert wird, ob und wie die kooperative Unterrichtsentwicklung an der Schule durch die Beobachtungsdaten bereichert werden kann, wer die Hauptadressaten und –verantwortlichen sind und welche konkreten Vorgehensweisen von Evaluationsteams und schulischen Akteuren im Zusammenhang mit der Datennutzung relevant und umsetzbar sind. Die Rollen der verschiedenen Akteursgruppen werden reflektiert und es werden Empfehlungen für die Erfassung, Kommunikation und Nutzung der Beobachtungsdaten abgeleitet.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

Ebene der Unterrichts- entwicklung: Kurzvortrag 2

Zurück zu
Sessions 1

Julia Maier, Jana Philipp, Tosca Panetta, Evelin Ruth-Herbein, Benjamin Fauth | Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg
Universität Tübingen

Unterrichtsentwicklung durch den Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen – Instrument zur formativen Einschätzung der Unterrichtsqualität

Um die eigene Unterrichtsqualität zu reflektieren sowie Feedback zu geben und zu erhalten, existieren in der Lehrkräfteausbildung und -fortbildung eine Vielzahl von Instrumenten. Um ein einheitliches Instrument für alle Schularten, Klassenstufen und Unterrichtsfächer zu erhalten, wurde im Rahmen des Vorhabens „Qualitätsentwicklung durch Unterrichtsbeobachtung und Feedback“ des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) und des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) der Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen (UFB) entwickelt. Anhand elf hoch inferenter Items ermöglicht dieses wissenschaftlich fundierte Instrument zur Unterrichtsbeobachtung eine praxisgerechte Erfassung der unterrichtlichen Tiefenstrukturen kognitive Aktivierung, konstruktive Unterstützung und strukturierte Klassenführung. Die Einschätzung der Unterrichtsqualität mithilfe des UFB bildet die Grundlage für darauf aufbauendes lernwirksames Feedback. Im Sinne eines formativen Assessments kann der UFB auf diese Weise die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität unterstützen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung werden vom IBBW mehrere Begleitstudien durchgeführt. Der eingereichte Vortrag thematisiert die Präpilotierungs- und Pilotierungsstudie.

Beide Studien zielten darauf ab, das Instrumentarium (UFB und Beobachtungsmaterial) sowie die Qualifizierungsveranstaltung (QV) unter zunehmend realeren Praxisbedingungen zu erproben. Hierfür wurden in der Präpilotierungsstudie 10 Mathematiklehrkräfte vom Entwicklungsteam des IBBW/ZSL geschult. Diese Personen trainierten in der anschließenden Pilotierungsstudie als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren 45 Mathematik- und Deutschlehrkräfte. Die QV fokussierte auf den Umgang mit dem UFB und dem Beobachtungsmaterial. Zudem schätzten die Teilnehmenden mithilfe des UFB kurze videografierte Unterrichtssequenzen hinsichtlich deren Unterrichtsqualität ein. In beiden Studien wurden zwei Hauptfragestellungen verfolgt:

1) die Güte der Implementation der QV und des Instrumentariums und
 2) inwieweit mithilfe des UFB ein gemeinsames Verständnis der teilnehmenden Lehrkräfte und eine übereinstimmende Einschätzung der Unterrichtsqualität erreicht werden kann. Erste Ergebnisse der Begleitstudien zeigen, dass sowohl die QV als auch das Instrumentarium von den Teilnehmenden insgesamt positiv bewertet werden. Zusätzlich zeigen sich zufriedenstellende Ergebnisse bezüglich der Beobachtungsübereinstimmung.
 Der Fokus des Vortrags liegt auf dem Prozess der schrittweisen Erprobung des UFB und der damit einhergehenden Nutzung empirischer Daten zur Weiterentwicklung des Gesamtvorhabens. Hierfür werden die Phasen der Präpilotierung und Pilotierung kontrastierend betrachtet. Im Vortrag werden die empirischen Ergebnisse der Begleitstudien diskutiert und Implikationen für die Weiterentwicklung des Instrumentariums abgeleitet.

Donnerstag
 9.12.2021
 13.45 – 15.15 Uhr

**Ebene der
 Unterrichts-
 entwicklung:
 Kurzvortrag 3**

Zurück zu
 Sessions 1

Tosca Panetta, Julia Maier, Jana Philipp, Evelin Ruth-Herbein, Benjamin Fauth | Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg
 Universität Tübingen

Validierung des Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen

Die Qualität von Unterricht ist zentral für die kognitive und motivationale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Aus diesem Grund bedarf es wirksamer Methoden zur Erfassung und Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität. Eine Methode der unterrichtlichen Qualitätsentwicklung, die sich als gewinnbringend erwiesen hat, ist die Unterrichtsbeobachtung. Zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung können Lehrkräfte dabei durch externe Beobachtende eine Rückmeldung zu ihrem Unterricht im Sinne eines formativen Feedbacks erhalten.

Im Rahmen des Vorhabens „Qualitätsentwicklung durch Unterrichtsbeobachtung und Feedback“ des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (ZSL) und des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) wurde der Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen (UFB) als wissenschaftlich fundiertes Instrument zur Unterrichtsbeobachtung entwickelt. Anhand elf hoch inferenter Items ermöglicht der UFB eine praxisgerechte Erfassung der drei unterrichtlichen Tiefenstrukturen: kognitive Aktivierung, konstruktive Unterstützung und strukturierte Klassenführung. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung werden vom IBBW mehrere Begleitstudien durchgeführt. Der Kurzvortrag thematisiert die Begleitstudie zur Validierung des UFB.

Erfasst der UFB tatsächlich die Merkmale der Unterrichtsqualität, die er erfassen soll? Diese zentrale Frage nach der Validität des UFB wurde im Rahmen der Validierungsstudie untersucht. An der Validierungsstudie nahmen zehn Fort- und Ausbilder/-innen teil, die zuvor im Rahmen einer Qualifizierungsveranstaltung in der Nutzung des UFB zur Einschätzung von Unterrichtsqualität geschult worden waren. Um die Konstruktvalidität des UFB zu überprüfen, wurden videografierte Mathematikunterrichtsstunden der Pythagoras-Studie (Klieme et al., 2009; N = 34) durch die Rater/-innen anhand des UFB eingeschätzt. Die Ratings wurden dann mit den Einschätzungen der Unterrichtsqualität aus der Pythagoras-Studie in Zusammenhang gebracht, die dieselben oder ähnliche Unterrichtsqualitätsmerkmale erfassen (konvergente Validität).

Um letzteres zu ermöglichen, wurde in einem ersten Schritt ein theoretischer Abgleich der beiden Unterrichtsbeobachtungsinstrumente durchgeführt, um inhaltlich gleiche oder ähnliche Items zu identifizieren, zwischen denen konvergente Zusammenhänge erwartet werden konnten. Die postulierten Zusammenhangshypothesen zwischen dem UFB und dem Pythagoras-Rating wurden anschließend anhand von Korrelationsanalysen überprüft. Dabei zeigte sich eine weitgehend erfüllte konvergente Validität des UFB, was auf die Erfassung der intendierten Unterrichtsqualitätsmerkmale hinweist.

Donnerstag
9.12.2021
16.00 – 17.30 Uhr

Ebene der Unterrichts- entwicklung: Workshop

Zurück zu
Sessions 2

Kathrin Pirani, Philipp Schmid | Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW

Luuisse unterstützt die Lehrpersonen in ihrer Data Literacy

Die Nutzung von Daten durch Lehrpersonen wird als zunehmend wichtige Ressource für lernwirksames Unterrichten erkannt. Entscheidendes Element sind Lehrpersonen, die über ein hohes Mass an Data Literacy verfügen, um Daten unterrichtswirksam zu nutzen. Es zeigt sich, dass dies nicht vorausgesetzt werden kann (Mandinach & Gummer, 2016). Vielmehr brauchen Lehrpersonen Unterstützung, um Daten gewinnbringend im Unterrichten zu nutzen.

Das Luuisse-Verfahren ist eine Möglichkeit, wie Lehrpersonen bei der Datennutzung unterstützt werden können. Im Vergleich mit anderen Verfahren stehen bei Luuisse nicht extern erzeugte Systeme im Zentrum, sondern es geht darum, dass Lehrpersonen ihre Data Literacy stärken, indem sie im Unterrichtsablauf Daten zusammen mit der Klasse erzeugen und diese direkt nutzen. Dazu werden Teilnehmende von Coachs angeleitet, ausgehend von einer «Unterrichtsknacknuss» oder einer Vision ein fokussiertes Ziel zu setzen, das sie mittels zugeschnittenen Unterrichtsinterventionen unterrichtsintegrierte Datenerhebungsinstrumente zu erreichen anstreben. Anschliessend setzen die Lehrpersonen ein eigenes Projekt in ihrer Klasse um. Am Ende berichten sich die Lehrpersonen gegenseitig ihre Vorgehensweisen und die Ergebnisse und reflektieren ihre Erfahrungen, um gemeinsam als Team zu lernen.

Das Luuisse-Verfahren ist in den letzten zehn Jahren von über 1000 Lehrpersonen auf allen Bildungsstufen (vom Kindergarten bis zur Tertiärstufe) der Schweiz und in Baden-Württemberg erfolgreich genutzt worden und wurde durch Forschung und Evaluationen begleitet.

Der eingereichte Beitrag soll den Teilnehmenden der EMSE-Tagung in Form eines Workshops das Luuisse-Verfahren vorstellen und Forschungsergebnisse zu Luuisse zeigen, um ihnen anschliessend in Form einer Simulation eine Selbsterfahrung zu ermöglichen. Die abschliessende Diskussion soll sich der Frage widmen, inwiefern Effekte auf die Data Literacy von Lehrpersonen durch Luuisse möglich sind.

Literatur:

Mandinach, Ellen & Gummer, Edith. (2016). What does it mean for teachers to be data literate: Laying out the skills, knowledge, and dispositions. *Teaching and teacher education*, 60, 366-376. doi:10.1016/j.tate.2016.07.011

Schmid, Philipp & Pirani, Kathrin. (2021). Übergang von intuitiver zu systematischer Unterrichtsentwicklung. Einblicke aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt Luuisse. *Journal für Schulentwicklung*, 25(1), 7-13.

Links zu Luuisse: [Luuisse](#) im Web, Kurzbeschreibung in Form eines [Lehrvideos](#)

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

Ebene der Unterrichts- entwicklung: Kurzvortrag 1

Zurück zu
Sessions 3

Carolin Richterling | IQHB-Stabstelle bei der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen
John Fuchs | Oberschule im Park, LIS Bremen

Einblick in die Praxis: Schul- und Unterrichtsentwicklung mit LALE-Daten am konkreten Beispiel einer Bremer Schule

LALE ist die Bremer Umsetzung des KERMIT-Verfahrens, das derzeit in Kooperation mit Hamburg an 23 weiterführenden Schulen erprobt wird. Am Beispiel der Bremer Oberschule im Park, einer Schule in herausfordernder Lage, berichtet der Lehrer John Fuchs anhand konkreter Beispiele über die Auseinandersetzung mit LALE-Daten auf verschiedenen Ebenen. Dabei geht er insbesondere auf die intensive Besprechung im Jahrgangsteam ein.

Katalysator für die Besprechungen in den Schulen sind „Ergebnisworkshops“ bei denen zwei oder drei Schulen in ähnlicher sozialer Lage mit Moderation durch externe Berater:innen gemeinsam die Daten interpretieren und sich über Ursachen und Maßnahmen austauschen.

Aus der Schulperspektive werden Gelingensbedingungen für eine Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Daten aus Lernstandserhebungen diskutiert.

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

Ebene der Unterrichts- entwicklung: Kurzvortrag 2

Zurück zu
Sessions 3

Carola Schnitzler, Sofie Henschel | Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin
Fabiana Karstens, Carlotte Stehr, Jörg Jost | Universität zu Köln

Entwicklung und Evaluation eines Fortbildungsansatzes zur verbesserten Nutzung der VERA-8-Ergebnisse für die datenbasierte Unterrichtsentwicklung im Kompetenzbereich Lesen – Vorstellung des Projekts BiSS-Transfer/VERA-BiSS

Die bundesweit durchgeführten Vergleichsarbeiten VERA sind Bestandteil der KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring (KMK, 2016). Mit den schriftlichen VERA-Tests wird untersucht, inwieweit Schüler*innen in der 3. und 8. Jahrgangsstufe bereits die Anforderungen der bundesweit einheitlichen Bildungsstandards für das Ende der Primarstufe bzw. der Sekundarstufe I bewältigen. Dazu werden zentrale Kompetenzen in den Kernfächern überprüft (z. B. Lesen im Fach Deutsch). Als eine Art Frühwarnsystem liefern die VERA-Ergebnisse Schulen sowie Lehrkräften somit bereits ein Jahr vor dem Erreichen der jeweiligen Bildungsetappe Hinweise darauf, inwieweit ihre Schüler*innen den angestrebten Regelstandard bereits erreichen oder übertreffen oder noch nicht in der Lage sind, die Anforderungen des Mindeststandards zu bewältigen (Henschel & Stanat, 2019).

Damit leisten die VERA-Ergebnisse einen wichtigen Beitrag für die datenbasierte Unterrichts- und Schulentwicklung: Auf Basis der VERA-Ergebnisse können konkrete Ziele für die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität abgeleitet werden. Entsprechende Maßnahmen, die daraufhin umgesetzt werden, können anschließend hinsichtlich ihrer Wirksamkeit überprüft werden (Helmke & Hosenfeld, 2005). Empirische Einblicke in die Praxis legen nahe, dass eine derartige Nutzung der VERA-Ergebnisse für die Unterrichtsentwicklung jedoch häufig nicht oder nur wenig systematisch stattzufinden scheint (Nachtigall & Jantowski, 2007). Dies dürfte insbesondere auf einen Unterstützungsbedarf auf Seiten der Lehrkräfte zurückzuführen sein.

An dieser Stelle setzt das interdisziplinäre Transferforschungsvorhaben VERA-BiSS als Teil des Forschungsnetzwerks BiSS-Transfer der Bundesländer-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift, BiSS“ an und zielt darauf ab, Lehrkräfte mittels einer Blended-Learning-Fortbildung dabei zu unterstützen, die Potenziale von VERA zu erkennen und die VERA-Ergebnisse bestmöglich für didaktische Entscheidungen zu gezielten unterrichtlichen Fördermaßnahmen zu nutzen (exemplarisch zum Kompetenzbereich ‚Lesen‘ in der Sekundarstufe I). Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines entsprechenden Fortbildungsansatzes, der sich speziell an Lehrkräfte-Teams richtet. Der Beitrag konzentriert sich auf die Vorstellung der inhaltlichen und didaktischen Konzeption der Fortbildung zur datenbasierter Unterrichtsentwicklung mit VERA-Rückmeldungen und gibt Einblick in die konkrete Umsetzung beispielhafter Fortbildungseinheiten. Aspekte, die es bei

dessen Umsetzung vor allem im Hinblick auf den Praxistransfer zu berücksichtigten gilt, sowie die perspektivische Anschlussfähigkeit an bereits vorhandene Angebote einzelner Bundesländer werden diskutiert.

Literatur

- Helmke, A. & Hosenfeld, I. (2005). Standardbezogene Unterrichtsevaluation. In G. Brägger, B. Bucher & N. Landwehr (Hrsg.), Schlüsselfragen zur externen Schulevaluation (S. 127–151). Bern: hep.
- Henschel, S. & Stanat, P. (2019). Bildungsstandards als Element der Qualitätssicherung und -entwicklung im deutschen Schulsystem. In E. Kiel, B. Herzig & U. Maier et al. (Hrsg.), Handbuch Unterrichten an allgemeinbildenden Schulen (S. 374–384). Bad Heilbrunn: Julius Kinkhardt.
- KMK, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2016). Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring. Köln: Wolters Kluwer.
- Nachtigall, C. & Jantowski, A. (2007). Die Thüringer Kompetenztests unter besonderer Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse zum Rezeptionsverhalten. Empirische Pädagogik, 21, 401-410.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

**Ebene der
Schul-
entwicklung:
Vortrag 1**

Zurück zu
Sessions 1

Nina Jude | Universität Heidelberg
 Falk Radisch | Universität Rostock
 Tobias Feldhoff | Universität Mainz
 Kai Maaz | DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
 Katharina Maag Merki | Universität Zürich
 Stefan Brauckmann-Sajkiewicz | Universität Klagenfurt

S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen

Seit über einem Jahr sind Bildungs- und Schulsysteme durch die Pandemie mit großen Herausforderungen konfrontiert. Betroffen ist der Kern von Schule und Unterricht, die Vermittlung von Wissen und die Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen aller Schüler:innen. Seitdem stehen Schulen vor diversen, individuellen Herausforderungen.

Das Ziel der S-CLEVER Studie ist es, die Erfahrungen der Schulen und deren Umgang im Rahmen von Schulentwicklung mit dieser außergewöhnlichen Situation zu untersuchen.

Die S-Clever Studie hat Schulleitungen in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz im Verlauf des „Pandemie“-Schuljahres 2020/2021 zu ihren Herausforderungen und Strategien hinsichtlich Schul- und Unterrichtsentwicklung befragt. Die im Längsschnitt zu Beginn, zum Halbjahreswechsel und zu Ende des Schuljahres erhobenen Daten geben Auskunft darüber,

- wie Schulen individuelles Lernen, Diagnostik und Feedback auch auf die Distanz ermöglicht haben,
- auf welche Maßnahmen der Unterrichtsentwicklung unter Bezug auf digitale Diagnostik und individuelle Förderung fokussiert wurde,
- welche Strategien auf Schuleben für die Weiterentwicklung und Professionalisierung verfolgt wurden,
- und welche Informationen seitens der Bildungsadministration förderlich für die Unterstützung der Schulen beim Umgang mit den pandemiebedingten Herausforderungen waren.

Der Vortrag zeigt mit Fokus auf Schulen in Deutschland Herausforderungen für das individuelle Lernen und die Unterrichtsentwicklung auf und benennt Unterstützungspotenziale auf Systemebene. Vor dem Hintergrund der schulischen Ausgangsbedingungen in Bezug auf digitale Ressourcen sowie die Heterogenität der Schülerschaft werden insbesondere die folgenden Aspekte in den Blick genommen:

- Die Möglichkeiten der Unterstützung der individuellen Lernprozesse durch Abstimmungsprozesse, Unterrichtskonzepte und geteilte Förderstrategien auf Schulebene
- Die Reflexion, Dokumentation und Abstimmung von Unterrichtsentwicklung in der Schule als lernender Organisation.
- Die Bedeutung und Nutzung von Fort- und Weiterbildungsangeboten mit dem Fokus auf Lernunterstützung der Schüler:innen, sowie die von der Schulleitung wahrgenommene Professionalisierung des Kollegiums

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

**Ebene der
Schul-
entwicklung:
Vortrag 2**

Heinz Günter Holtappels | Institut für Schulentwicklungsforschung an der Technischen Universität Dortmund
Evidenzbasierte Schulentwicklung und schulinterne Datennutzung – Konzept und Forschungsergebnisse eines Schulentwicklungsprogramms für Schulen in herausfordernden Lagen

Theoretischer Rahmen, Forschungsstand und Fragestellungen

Der Vortrag fokussiert auf Bedingungen und Wirkungen des schulinternen Umgangs mit Datenrück-meldungen zur Prozessqualität als Ausgangspunkt für die Unterstützung von Schulen der Sekundarstufe in herausfordernden Lagen in Nordrhein-Westfalen. Ziel des Forschungs- und Entwicklungsprojekts war es, Schulen in herausfordernden Lagen mit einem komplexen Schulentwicklungsprogramm über vier Jahre zu unter-

stützen und Qualitätsentwicklungen sowie Aufbau von Schulentwicklungskapazität zu erforschen (Van Ackeren, Holtappels, Bremm & Hillebrand-Petri 2021). Das Projekt hatte somit einen Entwicklungs- und einen Forschungsteil. Das Konzept orientierte sich an internationalen Entwicklungsprogrammen (s. Mintrop 2016; Bryk et al. 2015) und am Forschungsstand zu Bedingungen und Wirkungen in Schulen in herausfordernden Lagen. Empirische Befunde liegen insbesondere über förderliche Effekte von Schulnetzwerkarbeit (Chapman, 2008), des Schulleitungshandelns (Harris & Chapman 2002) und fokussierter School-Improvement-Ansätze (Muijs et al. 2004) vor. Zudem werden grundlegende Erkenntnisse zum Datenfeedback an Schulen berücksichtigt; bisherige Erklärungsansätze (Visscher & Coe 2002; Schildkamp, Lai & Earl 2012) betonen besonders die adaptive Form von Datenrückmeldungen, Bewertungen und Kompetenzen der Beteiligten sowie die Intensität der Auseinandersetzung. Folgende Forschungsfragen stehen im Zentrum des Vortrags:

- 1) Inwieweit wurden die projektinternen Datenrückmeldungen durch die Schulen genutzt und beurteilt?
- 2) Welche Bedingungsfaktoren der Organisationskultur und der Schulentwicklungsprozesse lassen sich identifizieren?
- 3) Welche Effekte hatte das evidenzbasierte Vorgehen mit dem Datenfeedback an die Schulen auf die Schulentwicklung in den Schulen?

Methodisches Design

Das *Designbasierte Schulentwicklungskonzept des Projekts* für 35 Schulen der Sekundarstufe in der Ruhr-Region von NRW (Holtappels et al., 2021) beinhaltet kontextsensible Unterstützungen in vier Komponenten: 1) Evidenzbasierung durch Baseline- und Abschlusserhebung mit Schulrückmeldungen zwecks Qualitätsanalyse, 2) Lernarbeit in Netzwerken von Schulen mit ähnlichen Problemstellungen und Qualitätsprofilen, 3) Schulentwicklungsbegleitung in einzelnen Schulen, 4) Wissenstransfer über Fortbildungen für Change Agents (Schulleitungen, Steuergruppen) und für Lehrkräfte als kollegiumsbezogene Fortbildungen. Das evidenzbasierte Vorgehen hatte drei Ziele: 1) Ermittlung der Prozessqualität der Schulen (über Baseline und Wiederholungsmessung), 2) Datenfeedback an die Schulen über ihren Qualitätsstand und ihre Entwicklungsbedarfe zur Initiierung von Schulentwicklungsprozessen, 3) Bildung von Schulnetzwerken für die Entwicklungsarbeit durch problembezogene Schulzuordnung mittels Latent-Profile-Analysis zu den Ausgangslage-Daten.

Die längsschnittliche Begleitforschung erfasste demnach die Entwicklungen zur Prozessqualität auf Schul- und Unterrichtsebene und zu Kontextbedingungen (über Schulleitungs-, Lehrer-, Schüler-, Elternbefragungen) zu zwei Messzeitpunkten. Erhebungsinstrumente wurden teils adaptiert, teils neu entwickelt, insbesondere zur Erfassung von Leadership, Schulentwicklungskapazität und schulinterne Datennutzung. Deskriptive, bi- und multivariate Analysen werden präsentiert.

Forschungsbefunde und Schlussfolgerungen

Forschungsergebnisse verdeutlichen eine hohe Akzeptanz und Nutzung der im Projekt an die Schulen zurückgemeldeten Daten zu ihren Qualitätsprofilen und Entwicklungsbedarfen. Dabei haben insbesondere die Datenrückmeldungen die Schulentwicklungsarbeit in den Schulnetzwerken und den Einzelschulen zielbezogene und richtungsgebend initiiert (Holtappels & Brücher 2021). Die Nutzung der projektinternen Datenrückmeldung hinsichtlich Intensität und Qualität steht einerseits in hohem Maße in Zusammenhang mit der Intensität von Schul- und Unterrichtsentwicklungsaktivitäten der Schulen, andererseits mit den Prozessfaktoren im Schulentwicklungsprozess (Verbreitung, Implementation und Nachhaltigkeit innovativer Ansätze sowie Lehrkräfte-Commitment). Zudem korreliert die projektbezogene Datennutzung mit Vorerfahrungen bzw. dem Lehrkräfte-Involvement in einzelnen, in der Schule zuvor durchgeführten Formen interner und externer Evaluation.

Für die schulinterne Nutzung der Datenrückmeldung erweisen sich insbesondere professionelle Lehrerkooperation und Lehrkräfte-Commitment als förderliche Bedingungen. Auf die Intensität von Schulentwicklungsaktivitäten haben zwar die Datenrückmeldungen keinen Einfluss, stattdessen sind dafür ein auf Lernprozesse bezogenes Schulleitungshandeln, aktives Involvement im Projekt und frühere Erfahrungen und Mitwirkungen in schulinternen Evaluationsformen förderliche Prädiktoren. Die Projektschulen konnten über das Schulentwicklungsprogramm „Schulentwicklungskapazitäten“ aufbauen, im Sinne der Fähigkeit zu zielorientierter und systematischer Entwicklungsarbeit (per Analyse, Entwicklungsziele, Maßnahmenentwicklung, Evaluation). Unter den vier Programmkomponenten zeigt die Nutzung des Datenfeedbacks den stärksten Effekt für die Etablierung von Schulentwicklungskapazität. Aus den Forschungsbefunden leitet sich die Empfehlung ab, dass evidenzbasiertes Vorgehen entscheidend zur Entwicklung von Schulen in herausfordernden Lagen beiträgt, jedoch eine Einbettung der datengestützten Entwicklungsarbeit in ein designbasiertes Schulentwicklungsprogramm unbedingt ratsam ist.

Quellen

- Ackeren, I. van, Holtappels, H. G., Bremm, N. & Hillebrand-Petri, A. (Hrsg.) (2021). *Schulen in herausfordernden Lagen – Forschungsbefunde und Schulentwicklung in der Region Ruhr*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Bryk, A., Gomez, L. M., Grunow, A. & LeMahieu, P. G. (2015). *Learning to improve. How America's schools can get better at getting better*. Cambridge/MA: Harvard Education Press.
- Chapman, C. (2008). Towards a framework for school-to-school networking in challenging circumstances. *Educational Research*, 50(4), 403–420.
- Harris, A. & Chapman, C. (2002). *Effective Leadership in Schools Facing Challenging Circumstances*. Nottingham: National College for School Leadership.
- Mintrop, R. (2016). *Design-Based School Improvement*. Cambridge, Massachusetts: Harvard Education Press.
- Muijs, D., Harris, A., Chapman, C., Stoll, L. & Russ, J. (2004). Improving Schools in Socioeconomically Disadvantaged Areas. *School Effectiveness and School Improvement*, 15 (2), 149–175.
- Schildkamp, K., Lai, M. K. & Earl, L. (2012). *Data-Based Decision Making in Education. Challenges and Opportunities*. Dordrecht, Heidelberg, London, New York.
- Visscher, A. J. & Coe, R. (2002). *School Improvement Through Performance Feedback*. London: Routledge.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

**Ebene der
Schul-
entwicklung:
Vortrag 3**

Zurück zu
Sessions 1

Sabine Kimmler-Schad, Ingola Mohr | Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg

Praxistest von Fragebögen für zentrale Erhebungen im Kontext der Pilotierung des schulbezogenen Datenblatts

In Baden-Württemberg wurde eine neue Konzeption der „datengestützten Schul- und Unterrichtsentwicklung“ für Schulen entwickelt. Im neuen Gesamtprozess werden künftig regelmäßig Statusgespräche zwischen Schulleitung und Schulaufsicht geführt, die zu Ziel- und Leistungsvereinbarungen führen. Grundlage dieser Gespräche ist auch das neu entwickelte schulbezogene Datenblatt mit aggregierten und übersichtlich aufbereiteten Daten zur jeweiligen Schule. Hier werden sowohl Daten aus der amtlichen Schulstatistik, Ergebnisse aus Lernstandserhebungen und aus zentralen Prüfungen als auch Daten aus „zentralen Erhebungen“ dargestellt. Das IBBW hat Fragebögen für Schülerinnen und Schüler zur Beurteilung der Unterrichtsqualität und zum schulbezogenen Wohlbefinden entwickelt, die im Zuge dieser „zentralen Erhebungen“ eingesetzt werden. Damit wird den Schulen eine Datengrundlage bereitgestellt, die weit über ihre punktuelle interne Evaluation hinausreicht. Die Fragebögen sollen an ca. 30-40 Schulen das erste Mal in einem größeren Rahmen eingesetzt und damit in der Praxis getestet werden. Die aggregierten Ergebnisse werden im schulbezogenen Datenblatt aufgenommen und fließen damit in die Pilotierung der künftigen Statusgespräche ein. Im Beitrag wird das Konzept der zentralen Erhebungen, eingebettet in eine Gesamtkonzeption der Evaluation, und das Design des Praxistests der Fragebögen im Gesamtkomplex der Pilotierung der Statusgespräche vorgestellt.

Donnerstag
9.12.2021
16.00 – 17.30 Uhr

**Ebene der
Schul-
entwicklung:
Workshop**

[Zurück zu
Sessions 2](#)

Markus Lücken, Franziska Thonke | Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung, Hamburg

Herausforderungen bei der Entwicklung eines kohärenten Systems zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung am Beispiel Hamburgs

Qualitätsentwicklung im Schulsystem zeigt sich auf den vier Ebenen *individuelles Lernen, Unterrichtsentwicklung, Schulentwicklung* sowie *Systementwicklung*. Auch das IfBQ in Hamburg versucht, bei der (Weiter-)entwicklung eines kohärenten Systems der datengestützten Qualitätsentwicklung diese vier Ebenen zu bedienen und dort Instrumente und Verfahren zur Verfügung zu stellen, damit wichtige Stakeholder auf allen vier Ebenen professionell agieren können.

In dem Workshop soll am Beispiel der Kompetenzmessung von Schülerinnen und Schülern (KERMIT) gezeigt werden, wie in Hamburg die verschiedenen Akteurinnen und Akteure des Hamburger Bildungssystems (IfBQ, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Behörde und Schulen) bisher die Qualitätsentwicklung an Hamburger Schulen gemeinsam unterstützen. In diesem Rahmen soll auch dargestellt werden, welche Neuerungen anstehen und welche Herausforderungen sich zeigen.

Da die verschiedenen Institute und Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Bundesländern ähnliche Ziele verfolgen und vor den gleichen oder ähnlichen Herausforderungen stehen, möchten wir den Workshop nutzen, um Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und kreative Ansätze zur Realisierung dieser Ziele zu diskutieren.

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

**Ebene der
Schul-
entwicklung:
Vortrag 1**

Zurück zu
Sessions 3

Maria Grillitsch, Angelika Petrovic, Brigitte Skliris | Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen

Schulinterne Qualitätseinschätzung (siQe) – ein niederschwelliges Instrument zur Unterstützung schulischer Qualitätsentwicklung

Im Schuljahr 2020/21 startete in Österreich die Implementierung des Qualitätsmanagementsystems für Schulen (QMS). Dieses hat die systematische Gestaltung und Organisation schulischer Qualitätsentwicklung und -sicherung zum Ziel und unterstützt dabei, Daten zur Qualität von Schule und Unterricht zu generieren und zu nutzen (BMBWF 2019; BMBWF 2021). In der ersten Phase der Implementierung (ab Jänner 2021) wurden der Qualitätsrahmen für Schulen sowie die schulinterne Qualitätseinschätzung (siQe) eingeführt. Der Qualitätsrahmen für Schulen beschreibt Schulqualität für alle Schularten und stellt die verbindliche inhaltliche Grundlage des gesamten QMS dar. Darauf aufbauend unterstützt die schulinterne Qualitätseinschätzung dabei, entlang des Qualitätsrahmens in den Blick zu nehmen, in welchen Bereichen eine Schule Stärken hat und wo Entwicklungsbedarf besteht (BMBWF 2021). Das Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen (IQS) wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) beauftragt, das Instrument für die schulinterne Qualitätseinschätzung zu entwickeln.

Im Zentrum von siQe steht die Frage, wie die pädagogisch Handelnden die Qualität ihrer Schule einschätzen, in welchen Qualitätsbereichen sie ihre Schule „gut aufgestellt“ sehen und wo sie Verbesserungspotenziale orten. Dies wird in einem strukturierten Prozess geklärt. Dazu nehmen Schulleitung und Lehrende in einem ersten Schritt mit Hilfe des siQe-Tools eine individuelle Einschätzung der Schulqualität entlang der im Qualitätsrahmen beinhalteten Qualitätsbereiche vor. In einem zweiten Schritt werden die aggregierten Ergebnisse der individuellen Einschätzungen im Rahmen einer Konferenz gemeinsam im Kollegium diskutiert und weitere Schritte der Qualitätsentwicklung festgelegt. siQe ist damit ein bewusst niederschwellig angelegtes Instrument, welches jederzeit flexibel und beliebig oft eingesetzt werden kann.

Das siQe-Tool, mit dem die individuelle Einschätzung durchgeführt wird, steht den Schulen als Online-Tool zur Verfügung, alternativ kann (z. B. an kleinen Schulen) auch eine Paper-Pencil-Version genutzt werden. Sowohl für die Durchführung der individuellen Einschätzung als auch für die Gestaltung der Konferenz stehen den Schulen konkrete Anleitungen und Gestaltungsvorschläge (Leitfaden, Materialien etc.) zur Verfügung (BMBWF 2020). In diesem Beitrag werden die Stationen der Entwicklung ausgehend vom Qualitätsrahmen bis zum einsatzbereiten Instrument vorgestellt. Zudem wird diskutiert, welchen Mehr-Wert ein solches Instrument im Rahmen von Qualitätsentwicklungsprozessen an den Schulen haben kann.

- BMBWF (2019). Steuerung des Schulsystems in Österreich. Weißbuch. Verfügbar unter: https://www.schulautonomie.at/wp-content/uploads/2019/10/190725_Broschuere_Wei%C3%9Fbuch_Governance_A4_BF.pdf [01.09.2021].
- BMBWF (2020). Schulinterne Qualitätseinschätzung. siQe-Leitfaden für Schulleiter/innen. Beschreibung der vorgesehenen Abläufe und Vorschläge für die konkrete Umsetzung. Verfügbar unter: https://siqe.qms.at/itrfile/_1_/135f67436c09acc9e60c6792c9179f3d/siQe-Leitfaden.pdf [01.09.2021].
- BMBWF (2021). Einführung von QMS. Verfügbar unter: <https://www.qms.at/ueber-qms/einfuehrung-von-qms> [01.09.2021].

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

**Ebene der
Schul-**

Dirk Groß, Philipp Brandenburger, Johannes Miethner | Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Auf den Anfang kommt es an! Interne Evaluationen in Schulen nutzenfokussiert planen

Der Beitrag des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz zielt auf interne Evaluationen auf Ebene der Schulentwicklung ab. Im Mittelpunkt des Vortrages steht nicht primär die Nutzung von im Rahmen interner Schulevaluationen erzeugten Daten („Von den Daten zu den Taten“): vielmehr wird auf die Planungsphase einer internen Evaluation fokussiert. Unter Bezugnahme auf den aktuellen Fachdiskurs (Beywl/Balzer 2018; Beywl/Joss 2017) werden verschiedene Aspekte einer internen Evaluation (z. B. Bestimmung des Gegenstandes, der Beteiligten und

Betroffenen oder von Evaluationszwecken und -fragestellungen) im Hinblick auf ihren Beitrag zur Nutzung der Evaluationsergebnisse thematisiert. Dies wird exemplarisch erläutert anhand einer Fortbildung von rheinland-pfälzischen Schulentwicklungsberaterinnen und -beratern zum Thema „Interne Evaluation“ sowie ausgewählter Praxiserfahrungen der Referierenden.

Literatur

- Balzer, L./Beywl, W. (2018): evaluiert – erweitertes Planungsbuch für Evaluationen im Bildungsbereich, Bern: hep-Verlag
- Beywl, W./Joss, A.-R. (2017): Evaluieren mit Takt. Wie man Selbstevaluation in Schulentwicklung integrieren kann, in: PÄDAGOGIK, Jg. 69, H. 5, S. 28-32

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

**Ebene der
Schul-
entwicklung:
Vortrag 3**

Zurück zu
Sessions 3

Mirjam Maier-Röseler, Corinna Maulbetsch | Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Meta-Reflexion als methodischer Zugang für die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und empirischer Befunde in Schulentwicklungsprozessen

In Studien zu evidenzbasierter Schulentwicklung wird deutlich, dass es Lücken zwischen einer großen Anzahl verfügbarer empirischer Daten sowie ihrer Rezeption und ihrer tatsächlichen Einbindung in schulisches Handeln und Schulentwicklungsprozesse gibt, auch bekannt als „research practice gap“ (Rousseau 2006). Weiter gefasst lässt sich von einem nur partiell eingelösten Anspruch der Qualitäts- und Effektivitätssteigerung von Schule durch wissenschaftsbasierte Innovationen sprechen (Alkin et al. 1979; Spiel 2009; Wischer & Tillmann 2009; William 2019). Der professionstheoretische Ansatz der Meta-Reflexivität (Cramer 2018, 2020; Cramer & Drahm 2019; Cramer et al. 2019) integriert den bewussten Umgang mit vielfältigen, mehrdeutigen, teilweise widersprüchlichen theoretischen Perspektiven und empirischen Befunden, die daran orientierte situative Deutung der Schulpraxis und Handlungsroutine sowie die Entwicklung von möglichen Alternativen für das professionelle, reflektierte Handeln selbst. Ist der Ansatz der Meta-Reflexivität ursprünglich primär auf die Professionalität (angehender) Lehrpersonen sowie die (erste Phase der) Lehrer*innenbildung gerichtet, so wird im Vortrag dargelegt, dass er in seiner Weiterentwicklung und Konkretisierung im Rahmen einer wissenschaftlichen Schulprozessbegleitung darüber hinaus auch einen Zugang zur Überwindung der „research practice gap“ in Schulentwicklungsprozessen bietet (Maier-Röseler & Maulbetsch i.V.)

Dazu wird aufgezeigt, dass Meta-Reflexion als Methode für diskursive Auseinandersetzungen mit unter Umständen divergierenden oder gar konkurrierenden Bezugspunkten des Handelns von Lehrpersonen (und Schulleitungen) eine (neue) Perspektive für gemeinsam verantwortete Schulentwicklung im Modus von Professionalisierung eröffnet. Meta-reflexive Professionalisierung kann im Kontext von Schulentwicklung vor allem dann Handlungswissen generieren, wenn sie verdeutlicht, „[...] dass komplexe Problemlagen mehrdimensionales Handeln erfordern [...]“ (Cramer et al. 2019: 410). Schließlich wird im Vortrag eine bestimmte (wissenschafts-)methodische Perspektive für wissenschaftliche Schulprozessbegleitung entworfen, mittels derer Meta-Reflexionen in Kollegien initiiert, begleitet und erforscht werden können.

Im Zentrum des Vortrags steht die Frage, wie meta-reflexive Prozesse im Rahmen von Schulentwicklung initiiert und begleitet werden können resp. wie Meta-Reflexivität in der schulischen Praxis konzeptualisiert und gestaltet werden kann. Erste Erkenntnisse aus einem aktuellen Schulentwicklungsprojekt werden vorgestellt.

Literatur

- Alkin, M.C./Daillak, R.H. & White, P. (1979). Using Evaluations: Does Evaluation make a difference? Beverly Hills: Sage.
- Cramer, Colin (2020): Meta-Reflexivität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In: Cramer, Colin/Koenig, Johannes/Rothland, Martin/Blömeke, Sigrid (Hrsg.): Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 204-214.
- Cramer, Colin (2018): Zum Verhältnis von Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung. Implikationen für die Professionalität im Lehrerinnen- und Lehrerberuf. In: Böhme, Jeanette/Cramer, Colin/Bressler, Christoph (Hrsg.): Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung im Widerstreit? Verhältnisbestimmungen, Herausforderungen und Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S.103-118.

- Cramer, Colin/Drahmann, Martin (2019): Professionalität als Meta-Reflexivität. In: Syring, Marcus/Weiß, Sabine (Hrsg.): Lehrer(in) sein – Lehrer(in) werden – die Profession professionalisieren. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 17-33.
- Cramer Colin/Harant, Martin/Merk, Samuel/Drahmann, Martin/Emmerich, Marcus (2019): Meta-Reflexivität und Professionalität im Lehrerinnen- und Lehrerberuf. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 65/H.3, S. 401-423.
- Maier-Röseler, M./Maulbetsch, C. (i.V.): Schulentwicklung und Schulentwicklungsforschung im Modus von Meta-Reflexivität: (forschungs-) methodische Überlegungen zum Umgang mit Ungewissheitsmomenten.
- Rousseau, Denise M. (2006): Is there Such Thing as “Evidence-Based-Management”? Academy of Management Review, Jg. 31/H. 2, S. 256-269. <https://doi.org/10.5465/amr.2006.20208679>
- Spiel, Christiane (2009): Evidenzbasierte Bildungspolitik und Bildungspraxis – eine Fiktion? Problem-aufriss, Thesen, Anregungen. Psychologische Rundschau, Jg. 60/ H. 4, S. 255-256.
- William, D. (2019): Some reflections on the role of evidence in improving education. In: Educational Research and Evaluation Jg. 25, H. 1–2: 127–139.
- Wischer, Beate/Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.) (2009): Erziehungswissenschaft auf dem Prüfstand: Schulbezogene Forschung und Theoriebildung von 1970 bis heute. Weinheim und München: Beltz Juventa.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

Ebene der System- entwicklung: Vortrag 1

Zurück zu
Sessions 1

Nicole Mahler, Johannes Schult, Benjamin Fauth | Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg

Lernstandserhebungen während der COVID-19-Pandemie als Ausgangspunkt für Trendanalysen auf Systemebene

Die Schulschließungen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie führten dazu, dass sich die Lernzeit der Schülerinnen und Schüler deutlich reduzierte (für die erste Welle siehe Grewenig et al., 2020). Die Ergebnisse von Lernstandserhebungen können darüber Auskunft geben, ob sich diese verringerte Lernzeit in geringeren fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler niederschlägt.

Erste empirische Studien fanden entsprechende Lernrückstände z.B. in den USA (Kuhfeld et al., 2020), den Niederlanden (Engzell et al., 2021) und Belgien (Maldonado & De Witte, 2020). Die Lernrückstände schwankten je nach Land, Fach und Klassenstufe – für Kinder der vierten Klasse lagen sie zwischen ca. -0.06 Standardabweichungen (Lesen, USA) und ca. -0.23 Standardabweichungen (Lesen, Belgien; Mathematik, USA). In Hamburg war die Testleistung der Schulkinder zu Beginn der fünften Klasse im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr im Lesen um 0.05 Standardabweichungen besser und in Mathematik um -0.02 schlechter (Depping et al., 2021), in Baden-Württemberg fielen entsprechende Leistungen im Mittel insgesamt etwas niedriger aus als in den Vorjahren (Schult, Mahler, Fauth & Lindner, 2021). Der Unterschied beträgt im Leseverständnis -0.07 Standardabweichungen, im Operationsverständnis -0.09 Standardabweichungen und im Zahlverständnis -0.03 Standardabweichungen. Zum Vergleich: In Deutschland ist im Laufe des 4. Schuljahrs ein Leistungszuwachs von etwa 0.61 bis 0.71 Standardabweichungen zu erwarten, die aus Deutschland berichteten Unterschiede entsprechen also in etwa dem Lernzuwachs von einem Monat.

Auch im Jahr 2021 waren die Schulen für etwa 5 Monate von Schließungen und der teilweisen Aussetzung des Präsenzunterrichts betroffen. Dieser Beitrag erweitert daher die Befunde von Schult et al. (2021) mit den Ergebnissen der neuesten Erhebung von „Lernstand 5“ im Jahr 2021. Dieses Verfahren erfasst ausgewählte Basiskompetenzen der Bildungsstandards in Deutsch und Mathematik zu Beginn der 5. Klasse. Die Tests an allen allgemein bildenden öffentlichen Schulen mit Sekundarstufe I fanden in Baden-Württemberg seit 2015 jährlich verpflichtend statt. Zur Abschätzung möglicher Pandemie-Folgen werden die Leistungen aus dem Jahr 2021 ($n > 80,000$) mit den Leistungen der Vorjahre (n pro Jahr $> 80,000$) verglichen. Neben dem Mittelwert werden verschiedene Perzentile (5%-, 25%-, 50%-, 75%- und 95%-Perzentile) in den Blick genommen, um etwaige Veränderungen an den Rändern der Leistungsverteilung sichtbar zu machen. Die Datenerhebung für Lernstand 5 – 2021 wird erst im Oktober abgeschlossen, sodass an dieser Stelle noch keine vorläufigen Ergebnisse berichtet werden können.

Der Beitrag diskutiert zudem, wie die Ergebnisse von Lernstandserhebungen genutzt werden können, um die Folgen der COVID-19-Pandemie für die Schulen auf verschiedenen Ebenen (Individualebene, Klassenebene, Systemebene) abzuschätzen, sodass entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden können.

Literatur

- Depping, D., Lücken, M., Musekamp, F., & Thonke, F. (2021). Kompetenzstände Hamburger Schüler*innen vor und während der Corona-Pandemie. *DDS – Die Deutsche Schule, Beiheft 17*, 51–79. <https://doi.org/10.31244/9783830993315.03>
- Engzell, P., Frey, A., & Verhagen, M. D. (2021, 9. Februar). Learning inequality during the COVID-19 pandemic. <https://doi.org/10.31235/osf.io/ve4z7>
- Grewenig, E., Lergepörner, P., Woessmann, L., & Zierow, L. (2020) *COVID-19 and educational inequality: How school closures affect low- and high-achieving students*. CESifo Working Papers, No. 8648. Retrieved from https://www.cesifo.org/DocDL/cesifo1_wp8648.pdf
- Kuhfeld, M., Ruzek, E., Johnson, A., Tarasawa, B., & Lewis, K. (2020). *Technical appendix for: Learning during COVID-19: Initial findings on students' reading and math achievement and growth*. NWEA. <https://www.nwea.org/research/publication/technical-appendix-for-learning-during-covid-19-initial-findings-on-students-reading-and-math-achievement-and-growth/>
- Maldonado, J. E., & De Witte, K. (2020). *The effect of school closures on standardised student test outcomes*. Discussion Paper Series, DPS20.17. KU Leuven Department of Economics. Retrieved from <https://feb.kuleuven.be/research/economics/ces/documents/DPS/2020/dps2017.pdf>

- Schult, J., Mahler, N., Fauth, B., & Lindner, M. A. (2021, 11. März). *Did students learn less during the COVID-19 pandemic? Reading and mathematics competencies before and after the first pandemic wave.* <https://doi.org/10.31234/osf.io/pqtgf>

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

**Ebene der
System-
entwicklung:
Vortrag 2**

Zurück zu
Sessions 1

Sarah Günster | Stadt Stuttgart

Datenbasierung und Ableitung bedarfsgerechter Maßnahmen

Der Kurzvortrag befasst sich damit, wie die datenbasierte Bildungsberichterstattung in Stuttgart auf Erkenntnisbedarfe der kommunalen Bildungssteuerung reagiert. Dazu wird anhand von aktuellen Erhebungen der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft vorgestellt, an welchen Stellen im kommunalen Bildungssystem Erkenntnisbedarfe formuliert werden, mit welchen Methoden und bei welchen Zielgruppen relevante Daten gesammelt werden. Daran anschließend wird beschrieben, wie die Ergebnisse mit Stakeholdern im Bildungssystem geteilt werden und welche Prozesse sich anschließen, um daraus bedarfsgerechte Maßnahmen abzuleiten.

Donnerstag
9.12.2021
13.45 – 15.15 Uhr

**Ebene der
System-
entwicklung:
Vortrag 3**

Zurück zu
Sessions 1

Nadine Aker | Stadt Heilbronn

Der Nutzen von Bildungsdaten für die Schulentwicklung in der Stadt Heilbronn

In Baden-Württemberg besitzen die Schulträger im Rahmen der regionalen Schulentwicklung ein entscheidendes Initiativ- und Gestaltungsrecht. Wichtigstes Ziel der regionalen Schulentwicklung ist es, allen Schülerinnen und Schülern in zumutbarer Erreichbarkeit von ihrem Wohnort einen Bildungsabschluss entsprechend ihren Begabungen und Fähigkeiten zu ermöglichen. Bildungschancen sowie Bildungsteilhabe sind hierbei die entscheidenden Stichworte.

Zentraler Akteur in der Entwicklung der lokalen Schullandschaft ist in Heilbronn das Büro für kommunales Bildungsmanagement. Hier werden auf Grundlage datenbasierten Bildungsmanagements sowie der Erstellung der jährlichen Schulstatistik die Entwicklung sowie die sich entwickelnden Bedarfe in der schulischen Bildungslandschaft analysiert. Zusammen mit den verwaltungsinternen Entscheidungsträgern aber auch auf politischer Ebene, z.B. in der Lenkungsgruppe Bildung und Betreuung sowie im Bildungsbeirat des Gemeinderats, sowie im Rahmen partizipativer Entscheidungsprozesse werden die aus der Datenanalyse hervorgehenden Themen diskutiert, Handlungsempfehlungen ausgesprochen und das weitere Vorgehen entschieden.

Um die bildungspolitischen Ziele Bildungschancen und Bildungsteilhabe zu ermöglichen dabei aber auch ökonomische Überlegungen sowie kommunale und elterliche Interessenlagen bestmöglich verbinden zu können, bedarf es einer umfassenden Datengrundlage sowie eines guten Verfahrens im Umgang mit den Daten. Bei der Arbeit mit den Daten gibt es jedoch einige Herausforderungen: Die amtliche Schulstatistik ist bislang noch nicht digital, was Fehlerquoten mit sich bringt, die nicht immer rechtzeitig aufgedeckt werden können. Des Weiteren würde eine Schüler-ID helfen, Bildungsverläufe zu beobachten und nötige Handlungsschritte auf diesem Gebiet passgenauer zu entwickeln.

Am Beispiel der Stadt Heilbronn soll zum einen gezeigt werden, welches die Aufgabenfelder des datenbasierten Bildungsmanagements sind, welche Daten zur Erfüllung der Aufgaben benötigt und erhoben werden und wie diese genutzt werden. Zum anderen soll diskutiert werden, wie datenbasiertes Bildungsmanagement noch zielgerichteter bei der Gestaltung der Schullandschaft unterstützen könnte, welche Herausforderungen hierbei jedoch in der Arbeit mit den Daten bestehen.

Donnerstag
9.12.2021
16.00 – 17.30 Uhr

**Ebene der
System-
entwicklung:
Workshop**

[Zurück zu
Sessions 2](#)

Nora Fröhlich, Cordula Petsch, Kerstin Norwig, Jana Philipp | Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg

Implementation von pädagogischen Innovationen in die Bildungspraxis - Nutzen und Nutzung von Daten

Eine Kernaufgabe der schulischen Qualitätsentwicklung ist es, als wirksam ausgewiesene pädagogische Innovationen wie z. B. Lern- oder Förderprogramme breit und vor allem nachhaltig in der Bildungspraxis zu verankern. Daten bzw. daraus gewonnene Erkenntnisse spielen hierbei eine bedeutende Rolle und sind für erfolgreiche Implementationsprozesse (eigentlich) unerlässlich.

Der Workshop widmet sich daher dem *Nutzen und der Nutzung von Daten in Implementationsprozessen*. Zentrale Fragen sind bspw.:

- An welchen Stellen des Implementationsprozesses sollten wem welche Daten respektive Erkenntnisse vorliegen? Und wie lassen sich diese Daten gewinnen?
- Welchen Nutzen erbringen diese Daten? Bzw. welche Aussagen können anhand der Daten getroffen werden und welche nicht?
- Wie können Daten bzw. Erkenntnisse adressatengerecht mit weiteren Akteuren geteilt werden? (Sender- und Empfängerperspektive) Sowie schließlich auch:
- Welche unterschiedlichen Akteure sollten auf welche Weise(n) im Implementationsprozess beteiligt werden?

In dem Workshop wird versucht, die Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, sodass sich gewinnbringende Impulse für Teilnehmende der Bildungspraxis sowie der Bildungsverwaltung, der Landesministerien und -institute ergeben. Der Workshop soll dabei auch als Austauschplattform und Netzwerkangebot zum Thema Implementation dienen.

Freitag
10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

Ebene der System-entwicklung: Vortrag 1

Zurück zu Sessions 3

Daniela Wagner, Hartmut Allgaier, Thorsten Rendler | Stadt Freiburg
Datengestützte (Weiter-)Entwicklung auf der Systemebene: Über das Messen von Bildung als Steuerungswissen für die Bildungslandschaft

Bildung lässt sich klar und präzise messen: durch Zahlen! Alle Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge sind bekannt, durch das „Messen von Bildung“ kann Bildungsgerechtigkeit eindeutig benannt werden. Die Zahlen belegen nachvollziehbar, wie „schlimm“ es ist: Das Bildungsmonitoring macht es Kommunen also sehr leicht, das Geld dort auszugeben, wo es gebraucht wird. – Oder?
Auftrag, Ziel und/oder zentrale Fragestellung des datengestützten kommunalen Bildungsmanagements ist es, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für den individuellen Bildungserfolg zu schaffen. Je nach kommunalem Ehrgeiz und Bildungsverständnis, umfasst Bildungserfolg die formale wie non-formale Bildung in der gesamten Bildungsbiografie.
Dabei sind die Adressat_innen des kommunalen Bildungsmanagements nicht die unmittelbare Endzielgruppe (also Bürger_innen), sondern die strukturierenden Variablen: Bevölkerung, Sozialraum, Institutionen, Personal, Projekte und deren moderierende Kooperation. Hauptkooperationspartner ist die Mittlerebene, mit der gemeinsame Ziele für ein Handeln in Verantwortung erzeugt und gelebt werden sollen – datengestützt. Um Aufschlüsse über das Funktionieren und die Qualität dieses komplexen, ineinandergreifenden Systems zu erhalten, wird vom Bildungsmonitoring emsig der Versuch unternommen, die kommunalen und amtlichen Statistiken aufeinander zu beziehen. Diese Daten werden für die Mittlerebene adressatengerecht aufbereitet und präsentiert. Wer dabei mehr Verbindlichkeit erzeugen möchte, setzt hier auf einen partizipativen Prozess schon bei der Datenerhebung und Formulierung des Erkenntnisinteresses. Ob die Ergebnisse auf Akzeptanz stoßen, entscheidet sich erst am Ende des Prozesses und vor allem immer daran orientiert, was die Zahlen denn schlussendlich „sagen“. Im besten Fall werden Bedarfe und Handlungsfelder benannt und evidenzbasiert im System weiterentwickelt. Zumindest wird vom Bildungsmanagement ein Gesprächsanlass initiiert und darauf insistiert, dass nicht Überzeugungen, sondern Evaluation und Entwicklung Merkmale von Arbeitskultur im Bildungssystem sind. Letztendlich bleibt dem datengestützten kommunalen Bildungsmanagement die bedeutsame Rolle, in den Austausch zu treten, Fragen zu stellen und Angebote zu machen. Immer in der Hoffnung, dass dies kommunalpolitisch flankiert wird. Und selbst dies wird schwierig, wenn doch die Schule – und damit die größte Endzielgruppe der Schüler_innen – in Landeshoheit liegt.
Die Wissenschaft unterstützt das Vorhaben mit Indikatoren und Kennzahlen, die ständig aktualisiert in Leitfäden für das kommunale Bildungsmonitoring dargereicht werden. Das spart die Suche nach steuerungsrelevanten Daten. Und dennoch stellen sich mehr Fragen an die Wissenschaft, als Ergebnisse von erfolgreicher, datengestützter Entwicklung auf der Systemebene seitens des kommunalen Bildungsmanagements berichtet werden können.

10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

Ebene der System-entwicklung: Vortrag 2

Zurück zu Sessions 3

Peter Harych | Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg
Vor der Rezeption

Im Zusammenhang mit der Nutzung von Rückmeldungen im Rahmen der Vergleichsarbeiten ist das Modell von Helmke (2004) das wohl meist zitierte. Der Prozessschritt der Rezeption subsummiert hier die der Rezeption an sich vorgelagerte „technische Übermittlung“, deren Gelingen heute weniger von Medien- und IT-Kompetenz abhängig sein sollte, als von Motivation und Volition.
Wenn die Nutzung der Rückmeldungen bezüglich verschiedenster Facetten und Abhängigkeiten von Autor*innen untersucht wird (Zusammenfassungen bei Zimmer-Müller, 2014, Pukrop, 2019), ist allen Klassifizierungen von Nutzungstypen (zum Beispiel Groß Ophoff, 2013) eines gemein: ein Typus der/s Nicht-Nutzenden fehlt. Dies kann natürlich den Grund haben, dass es diesen Typus tatsächlich nicht gibt, nicht-Nutzung einen seltenen Vorgang darstellt. Andernfalls wäre es sicher zu vereinfachend, Vertreter*innen dieses Nutzungstyps Amotivation zuzuschreiben. Verschiedene Erklärungsmuster führten ggf. wieder zu verschiedenen Nicht-Nutzungstypen. Nähere Betrachtungen lassen aber vermuten, dass

vorgängige Untersuchungen Nicht-Nutzer*innen eher ausgeschlossen haben und dass zu ihrer Erfassung ein besonderes Setting vonnöten wäre.

Der Autor hat den technischen Abruf von Rückmeldungen als die trivialste Operationalisierung der Nutzungsvoraussetzung untersucht. Zwar lassen sich mit der Erfassung des Abrufs allein keine Gründe für die Nutzung oder Nicht-Nutzung evaluieren. Im besten Fall ist davon auszugehen, dass die Rückmeldungen in der Überzahl abgerufen werden (selbst wenn eine Nutzung ausbleibt). Trotzdem könnten dann die zeitlichen Abläufe des Rückmeldeabrufs expliziert und diese Information für eine Prozesssteuerung genutzt werden.

Der Beitrag untersucht die Rückmeldeabrufe von VERA-8 2020 in den Ländern Berlin und Brandenburg. Nach einem Rückblick auf relevante Untersuchungen (Jäger, 2012, Bach, 2014, Richter et al., 2014), insbesondere der einzigen Quelle mit belegten Abrufquoten (Nachtigall, 2005, 2008, 2010 bis 2020) erfolgt eine knappe Darstellung des technischen Vorgehens. Anschließend werden Ergebnisse präsentiert, die schon mit Blick auf die zwei Länder und die Schulformen so deutliche Unterschiede hervorbringen, dass sich Diskussionen anschließen müssen. Fokussiert wird dabei sowohl auf die finalen Abrufquoten wie auf die Modellierung des zeitlichen Abrufs.

Abschließend möchte der Autor gern mit Vertreter*innen von Bildungs- wie VERA-Administrationen diskutieren, wie wir mit diesem ebenso informationsreichen wie vulnerablem Indikator umgehen sollten.

Literatur

- Bach, A., Wurster, S., Thillmann, K., Pant, H. A. & Thiel, F. (2014). Vergleichsarbeiten und schulische Personalentwicklung - Ausmaß und Voraussetzungen der Datennutzung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17 (1), 61_84.
- Groß Ophoff, J. (2013). Lernstandserhebungen: Reflexion und Nutzung. Waxmann. Helmke, A. (2004). Von der Evaluation zur Innovation: Pädagogische Nutzbarmachung von Vergleichsarbeiten in der Grundschule. Das Seminar, (2), 90_112.
- Jäger, S. (2012). Rezeption und Nutzung von Diagnose- und Vergleichsarbeiten an Schulen. Eine Interviewstudie mit baden-württembergischen Lehrkräften an Haupt-, Realschulen und Gymnasien. Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Bibliothek.
- Nachtigall, C. (2005, 2008, 2010 bis 2020). Landesbericht - Thüringer Kompetenztest. Friedrich-Schiller-Universität. Jena.
- Pukrop, J. (2019). Rückmeldungen aus Schulleistungstests an Lehrkräfte durch interaktive Informationsvisualisierungen. Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.
- Richter, D., Böhme, K., Becker, M., Pant, H. A. & Stanat, P. (2014). Überzeugungen von Lehrkräften zu den Funktionen von Vergleichsarbeiten. Zusammenhänge zu Veränderungen im Unterricht und den Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Zeitschrift für Pädagogik, 60 (2), 225_244.
- Zimmer-Müller, M., Hosenfeld, I. & Koch, U. (2014). Rückmeldungen nach Vergleichsarbeiten in Grund- und Sekundarschulen. In H. Ditton & A. Müller (Hrsg.), Feedback und Rückmeldungen. Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, praktische Anwendungsfelder (S. 195_212). Waxmann.

10.12.2021
10.10 – 11.40 Uhr

Ebene der Systementwicklung: Vortrag 3

Zurück zu

Elisabeth Rangosch-Schneck, Conny Blankenhorn | Projekt: Lehren und Lernen in Vorbereitungsklassen 2021

Allen eine Stimme geben! Datenerhebung bei (neu) zugewanderten, geflüchteten Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern

Das Anliegen der Tagung, „die Perspektiven und die Bedarfe der verschiedenen Nutzenden in der Praxis stärker in den Blick“ zu nehmen, verbindet sich für das Projekt [demokratisch – mehrsprachig – digital: Lehren und Lernen in Vorbereitungsklassen 2021](#) (gefördert durch die Partnerschaft für Demokratie Stuttgart / Demokratie leben!) mit dem Bedarf an Daten aus der Perspektive zugewanderter, geflüchteter Schülerinnen und Schüler und deren Eltern.

Die Erhebungen während der Corona-Pandemie zu vorhandenen Lerngelegenheiten, Motivationen, Interessen und Bedarfen repräsentierten durch technische und sprachliche Barrieren kaum die Lebens- und Lernbedingungen, die Einstellungen und Ressourcen dieser Gruppe. Die vorliegenden Daten zur Benachteiligung migrantischer Schülerinnen und Schüler, (z.B. im Zugang zu digitalen Lerngelegenheiten) werden daher

dem Informationsbedarf der schulischen Akteure auf allen Ebenen nicht gerecht. Erforderlich sind Methoden und Tools zur mehrsprachigen Datenerhebung bzw. der Gestaltung von sprach- und kultursensiblen Instrumenten zur Datenerhebung bei Schülerinnen und Schülern und deren Eltern.

Der Kurzvortrag geht aus vom Datenbedarf aus Perspektive der Lehrerinnen und Lehrer in Vorbereitungsklassen, skizziert spezifische Bedingungen der Datenerhebung bei zugewanderten, geflüchteten Schülerinnen und Schülern und deren Eltern und versteht sich als Impuls, nach Möglichkeiten der konkreten Kooperation von empirisch Forschenden und schulischen Akteuren zu suchen, um die Entwicklung geeigneter Instrumente der Datenerhebung zu unterstützen und neue Wege der Wissenschaftskommunikation zu fördern.

Informationen zum Projekt im [Projekt-Tagebuch](#)